

65 JAHRE IG METALL



| Wolfsburg





65 JAHRE IG METALL



„Man ist nur in einer Gemeinschaft stark“

Wenn es die IG Metall Wolfsburg nicht gäbe, was wäre womöglich in Ihrem Leben anders verlaufen?

Frank Patta: (lacht) Dann hätte eine IG Metall gegründet werden müssen. Nein, ernsthaft: Ich komme vom Bau und war auch da schon in der Gewerkschaft. Denn ich bin davon überzeugt, dass man nur in einer Gemeinschaft stark ist. Jeden Tag muss man sich auf neue Situationen einstellen. Hier lernt man Demokratie, Disziplin und in Krisen, Lösungen zu suchen. Das setzt lebenslanges Lernen voraus – das alles bietet die IG Metall.

Lösungen suchen ist ja nicht nur einfach gegen etwas sein oder kämpfen, sondern etwas sehr Kreatives?

Frank Patta: Je länger ich Gewerkschaftsarbeit mache, umso mehr lerne ich: Die ganze Welt besteht aus vielen Grautönen. Nicht alles ist schwarz-weiß. Wir können uns in der Gewerkschaftsarbeit nicht immer zu 100 Prozent durchsetzen. In den Kompromissen liegt die Wahrheit. Wir sagen gerne: Ein guter Kompromiss ist, wenn beide Seiten unzufrieden sind. Das verlangt auch Disziplin und wenn ich von Disziplin spreche, dann meine ich auch, dass es wichtig ist, erreichbare Ziele zu stecken, sie konsequent zu verfolgen und schließlich erfolgreich umzusetzen.

Ist Ihre Gewerkschaft ein Traditionsmodell oder in der Moderne angekommen?

Frank Patta: Die IG Metall Wolfsburg ist mit 76.000 Mitgliedern bundesweit die größte Verwaltungsstelle. Wir packen neben tarif- und betriebspolitischen Aufgaben auch Themen wie Gesundheit, z.B. Stress am Arbeitsplatz, an. Wir kooperieren mit Studenten, kümmern uns um Erwerbslose und mischen uns gesellschaftspolitisch ein. Wir sind auch seit fast 30 Jahren in der internationalen Gewerkschaftsarbeit gut aufgestellt. Kurz um: Wir sind am Puls der Zeit, wir sind modern ohne dabei unsere traditionellen Grundwerte zu vergessen.

Wie erklären Sie jungen Kollegen das Verhältnis zwischen Betriebsrat und Gewerkschaft?

Frank Patta: Der Betriebsrat kümmert sich erstmal ausschließlich um seinen Betrieb. Eine Gewerkschaft darüber hinaus: Wir sind Tarifpartei und können, wenn nötig, zum Streik aufrufen. Ohne eine starke Gewerkschaft im Rücken kann ein Betriebsrat nicht viel für die Arbeitnehmerinnen erreichen. Zusammen aber ist das ein Erfolgsmodell! Ge-

Interview

Frank Patta

1. Bevollmächtigter
der IG Metall Wolfsburg



meinsam kämpfen wir darum, dass die Demokratie weder vor den Werkstoren noch hinter den Werkstoren aufhört.

Eigentlich geht es vielen in unserer Gesellschaft recht gut. Was treibt die IG Metall heute thematisch voran?

Frank Patta: Ich sehe das anders als Sie. Es gibt zwar einen Teil unserer Ge-

sellschaft, dem es gut geht. Aber ich bezeichne das immer als „geliehene Sicherheit“. Wie schnell kann man in Hartz IV in die Armut abrutschen - nur durch Arbeitslosigkeit. Ich kenne Leute mit Studium, die mit über 50 ihren ersten unbefristeten Arbeitsvertrag unterschrieben haben. Daneben gibt es ein arbeitendes Prekariat, das noch nicht einmal einen Handyvertrag bekommt, weil regelmäßige Einkünfte und ein fes-

ter Arbeitsvertrag fehlen. In der Ära Kohl ist Solidarität zur Folklore verkommen. Aber eine Ellenbogengesellschaft funktioniert nicht, jedenfalls nicht gerecht. Viele Menschen haben Existenzängste. Gerade deswegen sollte man sich in einer Gewerkschaft zusammenschließen.

Welche erreichbaren Ziele meinen Sie konkret?

Frank Patta: Eine soziale und gerechte Gesellschaft und darum sind wir stolz darauf, in Wolfsburg und der Region eine verlässliche Größe zu sein. Wir haben immer wieder tausende von Arbeitsplätzen gerettet, die höchsten Durchschnittslöhne erreicht, Zeit- und Leiharbeit im Vergleich besser geregelt als anderswo und stehen mit ausreichend Ausbildungsplätzen sehr gut da. Aber auch außerhalb der Betriebe, ich nenne hier nur das Sozialkaufhaus, Starthilfe und das Sozialticket. Deshalb mischen wir uns auch in die Kommunalwahl ein. Bezahlbare Wohnungen, vernünftige Verkehrskonzepte, saubere und bezahlbare Energieversorgung, Bildung stehen für uns genauso im Mittelpunkt wie ein friedliches multikulturelles Miteinander.

ue/prm

Fotos (2): Lars Landmann

Impressum

Redaktion: Jessica Schwarz (verantw.), Stefanie Druschke,
Autoren: Ulla Evers (Pressebüro Michalzik)
Anzeigen: Raphael Feldmann (verantw.)

Anzeigenverkauf Wolfsburg: Michael Heuchert, Jens Reimelt, Jana Zernahle, Matthias Bruns, Claudius Filice (Freier Handelsvertreter)

Verlag: Braunschweiger Zeitungsverlag GmbH & Co. KG, Hamburger Str. 277, 38114 Braunschweig

Druck: Druckzentrum Braunschweig GmbH & Co. KG, Mittelweg 6, 38106 Braunschweig

Die Gründerjahre der IG Metall: Ein Anfang mit Hindernissen

Am 24. Juli 1946 fand in Wolfsburg eine erste Versammlung der Wirtschaftsgruppe Metall innerhalb der „Allgemeinen Gewerkschaften“ statt. Dies wird heute als die Geburtsstunde der IG Metall Wolfsburg bezeichnet. Als sich am 24. Juli 1946 – knapp 14 Monate nach der Befreiung vom Faschismus - die wenigen Männer der Wirtschaftsgruppe Metall trafen, gab es ein zentrales The-

ma: die Verbesserung der Lebensmittelversorgung. Das Ringen um eine verbesserte Versorgung speziell mit Fett, Gemüse und Obst sowie die Verbesserung der Wohnsituation prägte die gewerkschaftliche Arbeit der ersten Monate.

Die ersten Jahre waren ein Anfang mit Hindernissen. Gewerkschaftliche Arbeit musste den



Foto links: Zahltag bei VW: Schlängestehen an der Kasse.

Foto rechts: Produktion in den 50er Jahren
Fotos: oh/ IG Metall



britischen Besatzern abgerungen werden, die Organisation der ersten Kollegen gestaltete sich chaotisch und immer wieder hat sich zunächst rechtes, von den Nazis geprägtes Gedankengut, im Werk und in Wolfsburg durchgesetzt. Die Besonderheit Wolfsburgs war es, dass es an demokratischen Strukturen und Erfahrungen fast ganz fehlte. Gewerkschaftsvertreter

waren in der Belegschaft eher „Exoten“. Von einer Meinungsführerschaft konnte keine Rede sein. Männer wie Ernst Rahm, Bruno Gründel, Hugo Bork, Bernhard Tyrakowski, Siegfried Ehlers, Jupp Schuster und Hans Ziegler gingen gemeinsam mit dem IG Metall-Vorsitzenden Otto Brenner daran, eine gewerkschaftliche Orientierung im Betriebsrat mehrheitsfähig zu machen.

Fortsetzung auf Seite 4

Wolfsburg AG

140/4



65 JAHRE IG METALL



I Wolfsburg

Die Gründerjahre der IG Metall: Ein Anfang mit Hindernissen

Fortsetzung von Seite 3

1950 wurden die ersten großen Vertrauensleutewahlen nach der neuen Betriebsordnung des VW-Werkes durchgeführt. Gemeinsam mit der Wolfsburger IG Metall konzentrierte sich der Betriebsrat unter Hugo Bork auf die Handlungsfelder Lohn- und Tarifpolitik sowie soziale Verbesserungen der Arbeitnehmer.

Obwohl noch vereinzelt in der Vertreterversammlung die Forderung aufkam, dass die IG-Metall-Organisation in Wolfsburg einen Mann brauche, „der nicht aus dem Werk kommt und diesem Werk gegenüber unabhängig ist“, wählten die Delegierten am 21. Februar 1954 Bernhard Tyrakowski zum 1. Bevollmächtigten der IGM-Ortsverwaltung.

Tyrakowski wollte die organisatorische Schlagkraft der Gewerkschaft erhöhen und konnte 1954 mit dem Abschluss des Manteltarifvertrages für Lohnempfänger einen ersten großen Erfolg der IG Metall vorweisen. Der Manteltarifvertrag für Gehaltsempfänger folgte später, denn auch hierbei war es erforderlich, „um jeden einzelnen Punkt unserer Forderungen lange und erbittert“ zu ringen.

Mit dem unregelmäßig erscheinenden vierseitigen Nachrichtenblatt „Wir vom Volkswagenwerk“ informierte die Ortsverwaltung ihre Mitglieder und ver-

ankerte die wesentlichen Botschaften im Betrieb. Auch dank diesen neuen Mediums fanden die gewerkschaftlichen Positionen zunehmend breite Zustimmung bei der Belegschaft. Die IG Metall errang mit 14 von 21 Mandaten 1955 erstmals die absolute Mehrheit im Betriebsrat. Nun wurden Gewerkschafter nicht mehr, wie noch 1951 Otto Brenner, ausgezischt oder verwünscht. Die konkrete Betriebsarbeit für die Belegschaftsinteressen begann sich auszuzahlen. Ein Indikator für die langsam wachsende Verankerung der IG Metall

in der jungen Industriestadt mag gewesen sein, dass die 1956 erfolgte Gründung einer DGB-Musik- und Spielmannszug-Gilde auch die Akzeptanz der damals noch in einem Saal durchgeführten 1-Mai-Feier in Wolfsburg schlagartig erhöhte und „erstmalig ein volles Haus verzeichnet“ wurde. Auch die 1957 getroffene Entscheidung für einen Gewerkschaftsneubau zeigte das gewachsene Selbstbewusstsein. Die IG Metall rückte in die Nähe des Bahnhofs und damit in die Nachbarschaft des Volkswagen Werks.



Foto oben: Lackierer im Werk ca. 1955

Foto links: Betriebsversammlung bei Volkswagen.

Fotos (oh): VW AG/ IG Metall

Holiday Inn

115/2

Delphin Palast

100/2

Zahlreiche Tariferfolge zum Beispiel: LODI und LORA

87 Jahre ist er alt, Hans Ziegler, der Mann, dem die IG Metall das Kennzeichen „Tarifexperte der 60er und 70er Jahre“ zuschreibt. Er lächelt und schüttelt leicht den Kopf. Dann beginnt er zu erzählen. Ganz von vorne. Wie er 1950 als Tischler eine Stelle im Werk bekam. Der gebürtige Wilhelmshavener kam, wie so viele, nach dem Krieg nach Wolfsburg. Fünf Jahre arbeitete er als Lackschleifer und wurde bald schon Vertrauensmann.

An seinem Arbeitsplatz kam Ziegler mit Kalkulatoren in Berührung, die Zeit-

arbeit erfassen. Sogar in seiner Freizeit beschäftigte er sich mit der Theorie von Arbeitszeitformen, bildete sich darüber weiter und legte entsprechende Prüfungen ab.

„Das war wohl ein Grund, warum ich 1955 in den Betriebsrat gewählt wurde“, erzählt Hans Ziegler. Dort fand er einen festen Platz in der Kommission für Lohnfragen, in der Betriebsrat und Werksleitung gemeinsam saßen. „Wir haben alle Tätigkeiten im Betrieb besichtigt und sie gemeinsam in Löhne umgesetzt“, erinnert er sich. Das pari-

tätisch besetzte Arbeitsgremium habe sich, Unkenrufen zum Trotz, nicht gegenseitig ausgebremst, sondern beständig über Jahrzehnte an Regelungen des Haustarifvertrags gearbeitet.

Ziegler betont: „Wir konnten auf eine Arbeitsordnung aufbauen, die schon 1947 zwischen Werksleitung und Betriebsrat geregelt wurde.“ Ziegler hat eine Zeit mitgestaltet, in der der Manteltarifvertrag wesentlich zur Verankerung der IG Metall im Volkswagenwerk beitrug, die 48-Stunden-Woche zur 40-Stunden-Woche bei gleicher Lohnfortzahlung wurde und in der sich die materielle Teilhabe der Beschäftigten am wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens durch Zuschläge weiterentwickelte.

Nach einer langen Wirtschaftswunder-Periode kündigten sich Ende der 60er und zu Beginn der 70er Jahre die negativen Folgen der Rationalisierung an. Moderne Produktionstechnik konnte Arbeitsplätze ersetzen. 20 000 Arbeitsplätze standen auf dem Spiel. Tarifpolitische Strategien, die lediglich auf die finanzielle Absicherung von Rationalisierungsfolgen abzielten, waren nicht länger ausreichend. Mit dem Tarifvertrag zur Lohndifferenzierung (LODI) und dem Lohnrahmen-Tarifvertrag (LORA) erreichten Ziegler und seine Gewerkschaftskollegen, dass die Auswirkungen der Rationalisierung auf die Beschäftigungssituation von vornherein kontrolliert werden konnte.

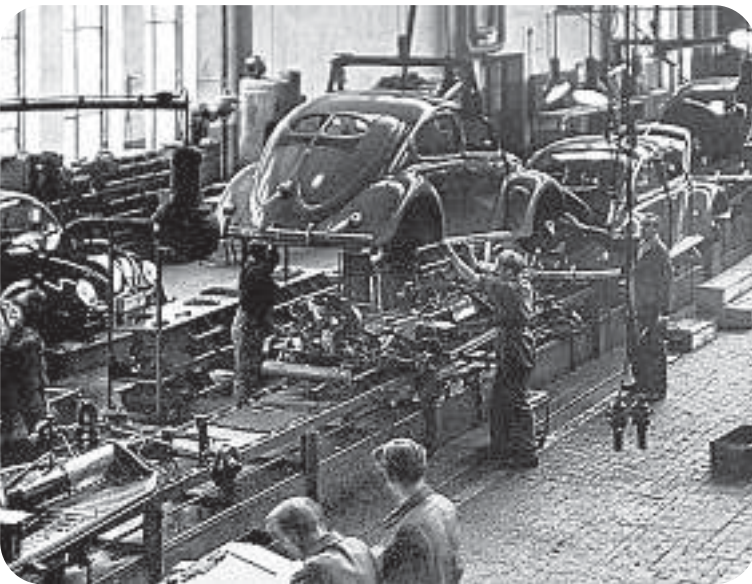
Hans Ziegler stellt diese Meilensteine



Tarifexperte der 60er und 70er Jahre: Hans Ziegler

Foto: U. Evers/ prm

der Tarifvereinbarungen in eine lange Kette von Tarifverträgen: „LODI (1978) und LORA (1979) waren schriftlich fixierte Ausarbeitungen der bestehenden Verhältnisse im Werk. Damit konnten wir den Betriebsangehörigen einen festen Arbeitsplatz sichern. Lohnsichernde Maßnahmen waren über Jahre hinaus abgedeckt.“ Hans Ziegler hat im Betriebsrat bis 1984 mitgemischt. Der 87jährige hält diese jahrzehntelange Arbeit für einen Jungbrunnen: „Ich musste mich immer weiterbilden, war immer ein Teil einer Gemeinschaft, musste immer mehr als acht Stunden arbeiten. Aber vielleicht bin ich deshalb heute noch recht gut dabei.“ ue/prm



Produktion im VW-Werk in den 50er Jahren.

Foto: oh/IG Metall

phaeno

100/4

Auf dem Weg zur 35-Stunden-Woche: Bewegte 80er und 90er Jahre



1977: Erstmals fordert die IG Metall auf ihrem Gewerkschaftstag die 35-Stunden Woche mit vollem Lohnausgleich.

1984: Eine der härtesten Tarifauseinandersetzungen in der Geschichte der IG Metall, um die 40-Stunden-Woche zu knacken. Bei VW gelingt der schrittweise Einstieg in die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.

1985: Arbeitszeitverkürzung bei VW von 40 auf 38,5 Stunden.

1987: 37 Stunden Woche wird umgesetzt.

1990: 6 % mehr Lohn und Gehalt werden erreicht sowie die Festlegung auf die 36-Stunden-Woche zum 1. April 1993 und die Einführung der 35-Stunden-Woche zum 1. Oktober 1995.

1991: Tarifgeschichte schrieben IG

Metall und VW mit der Einigung auf den ersten einheitlichen Entgelttarifvertrag für Arbeiter und Angestellte in der deutschen Metallindustrie.

1992: Der Absatz der Marke VW bricht ein: von 450.000 auf 400.000 Fahrzeuge.

1993: Festlegung 36-Stunden-Woche

1994: „Tarifvertrag zur Sicherung der Standorte und Beschäftigung“, die „Vier-Tage-Woche“ tritt in Kraft.

Die 35-Stunden-Woche wurde mit vielen Aktionen erkämpft:
oben links: Mai-Demo in Wolfsburg
oben rechts: Betriebsversammlung bei VW
rechts: Protestveranstaltung im CongressPark



Scheiben-Doktor 100/2

„Das Wunder von Wolfsburg“

Der von Seiten des Vorstands ermittelte Personalüberhang belief sich 1993 auf 30.000 Beschäftigte in der Volkswagen AG. Für die IG Metall war klar: Ein Sozialplan mit Massenentlassungen war völlig inakzeptabel.

„Wir hatten in Wolfsburg schon 17 Prozent Arbeitslosigkeit“, erinnert sich der langjährige Referent des Gesamtbetriebsrats, Werner Widuckel. „Ich wollte in Westhagen keine Suppenküchen wie in Detroit sehen.“ Die Herausforderung lautete: Senkung der Personalkosten bei gleichbleibendem Personalbestand bzw. Beschäftigung sichern und gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit VWs wiederherstellen.

Aus dieser Vorgabe entstand der weit über Wolfsburg hinaus vermutlich bekannteste Tarifvertrag Volkswagens: der am 15. Dezember 1993 unterzeichnete und am 1. Januar 1994 in Kraft tretende „Tarifvertrag zur Sicherung der Standorte und Beschäftigung“, besser bekannt als „Vier-Tage-Woche“.

Der Abschluss der Vier-Tage-Woche verlangte von beiden Tarifparteien erhebliche Beweglichkeit. Beide Seiten mussten mehr als nur über ihren Schatten springen. Denn im Arbeitgeberlager wurde die Verknüpfung von Beschäftigungssicherung und Arbeitszeitverkürzung nach wie vor kategorisch abgelehnt, und die IG Metall bestritt mit der Formel der Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich eine entscheidende Abkehr von der gewerkschaftlichen Kernforderung nach einer 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.

Mit dem „Wunder von Wolfsburg“, wie es Ulrich Wickert in den Tagesthemennannte, konnten 30.000 Arbeitsplätze gerettet werden. Unter dem Strich führte die hohe Kunst der Tarifarithmetik dazu, dass die Beschäftigten, gemessen an ihrem Jahreseinkommen von 1993, durch die Einführung der Vier-Tage-Woche etwa 10 Prozent ihres Nettoeinkommens einbüßten.

Das Wolfsburger Modell „Auto 5000“

Als Reaktion auf die Verlagerung der Autoproduktion ins Ausland mussten Lösungen gefunden werden, um Arbeitsplätze zu erhalten. Der Versuch, in Deutschland zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, hatte einen einprägsamen Namen: „5000 x 5000“. Die Absicht hinter der plakativen Formel bestand in der Einstellung von 5.000 Langzeitarbeitslosen, 3.500 in Wolfsburg und 1.500 in Hannover, zu einem durchschnittlichen Monatsentgelt von damals 5.000 D-Mark. Experten aus Politik und Wirtschaft und natürlich die gesamte IG Metall blickten mit Spannung auf das Vorhaben, das in der Öffentlichkeit recht schnell zum Testfall für die Fähigkeit von Gewerkschaften und Unternehmen erklärt wurde, neue Arbeitsplätze in Deutschland zu schaffen. Der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Bernd Osterloh erklärt: „Wir wollten zeigen, dass man in Deutschland Beschäftigung schaffen kann – zu ordentlichen tariflichen Bedingungen. Und zwar vor dem Hintergrund, dass das Unternehmen glaubhaft drohte, neue Modelle zukünftig nicht mehr in Wolfsburg produzieren



Mit IG-Metall-Bezirkschef Hartmut Meine an der Spitze zog der Auto-5000-Protestzug durch Wolfsburg.

Foto: Archiv

zu wollen.“

Für Peter Hartz, dem damaligen VW-Personalvorstand, ist VW „mit Auto 5000 nicht gegen den Haustarif ange treten, sondern gegen andere Standorte

im Ausland.“ Aber genau diese Aussage passte nicht wirklich zum späteren Vorgehen VWs. Insbesondere die Unternehmensforderungen in der Tarifrunde 2004 deuteten darauf hin, dass das

Projekt „Auto 5000“ den Startschuss für die schleichende Anpassung des VW-Haustarifvertrags an das Tarifsystem „5000 mal 5000“ bedeutet haben könnte – eine Entwicklung, die es in den Augen Bernd Osterlohs mit aller Entschiedenheit abzuwehren galt: „Für uns war von Beginn der Verhandlungen zu „5000 mal 5000“ an klar gesetzt, dass das kein Modell für die Ewigkeit sein darf.“ Und natürlich wollten IG Metall und Betriebsrat mit aller Macht verhindern, dass der VW-Produktionsstandort Wolfsburg durch „Auto 5000“ geschmälert wird.

Um genau dieses zu erreichen, verpflichtete sich das Unternehmen gegenüber dem Betriebsrat in einer schriftlichen Erklärung, dass „Auto 5000“ seine Stückzahlen „on top“ der bestehenden technisch-installierten Kapazität von 3.000 Fahrzeugen am VW-Standort Wolfsburg produziert. Auto 5000 bedeutete ein zusätzliches Fahrzeug, hergestellt von einer zusätzlichen Belegschaft. „Wir haben das Modell nur unter dieser Bedingung akzeptiert“, erklärt Bernd Osterloh.

VW Immobilien

140/4

„Es ist gut, in so einer großen Organisation zu sein“

Sie kommen selber aus der IG Metall, Herr Osterloh. Was hat sie da geprägt?

Bernd Osterloh: Gewerkschaftsarbeit wurde mir sozusagen schon in die Wiege gelegt, da mein Vater Personalrat bei der GdED (Gewerkschaft der Eisenbahner) war. Als Kind fand ich das allerdings nicht so spannend, denn im Endeffekt war immer wenig Zeit für uns Kinder da. Deswegen habe ich lange gesagt: Gewerkschaft ja, weil man alleine Interessen nicht durchsetzen kann. Aber gewerkschaftlich arbeiten eher nein, weil das Familienleben darunter sonst vielleicht leidet. Das alles anders gekommen ist, verdanke ich Kolleginnen und Kollegen bei Volkswagen, die mich gebeten haben, ihr IG-Metall-Vertrauensmann zu werden. Ich war schon seit 1972, also bevor ich bei Volkswagen angefangen habe, IG Metall Mitglied. Spätestens bei Volkswagen war mir klar: es ist gut, in so einer großen Organisation zu sein.

Ohne starke IG Metall keine ziel-führende Betriebsratarbeit? Stimmt das so?

Osterloh: Für Volkswagen würde ich das unterschreiben, ja. Unsere Stärke ist der Organisationsgrad hier bei Volkswagen. Natürlich guckt der Vorstand schon darauf, wenn wir Tarifverhandlungen haben, wie stark ist wer. Vor 20 Jahren etwa gab es bei Volkswagen mal ein internes Schreiben, dass sinngemäß festhielt: man sollte immer mit den Organisationen verhandeln, die die Belegschaft in Gänze repräsentieren

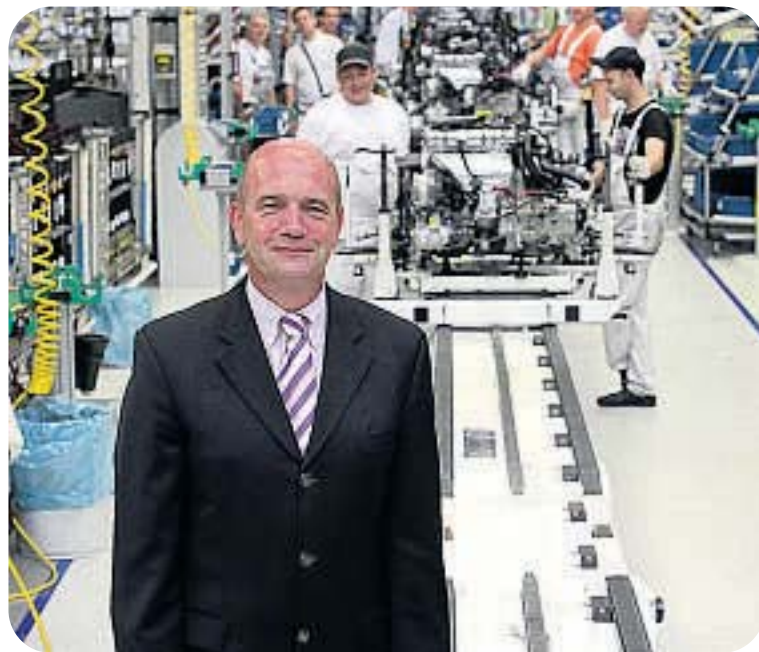
und die damit auch für die Arbeitnehmer sprechen können. Für mich eine ganz klare Position. Die Tarifverträge, das, was wir bei Volkswagen erreicht haben, das geht nur mit einer starken Organisation und vor allem einen hohen Organisationsgrad. Bei uns in Wolfsburg sind um die 90 Prozent aller Beschäftigten Mitglied der IG Metall. Dieses Miteinander macht die Belegschaft stark.

Passt der gewerkschaftliche Überbau immer nahtlos in die Betriebsratarbeit?

Osterloh: Ich war achteinhalb Jahre Vertrauenskörperleiter. Die Betriebsratsarbeit zeichnet sich durch Pragmatismus aus und die Vertrauensleute sind für mich die notwendige Ergänzung im politischen Bereich. Ich kann mich noch daran entsinnen, als es am VW-Standort Wolfsburg um befristete Beschäftigte ging. Das war etwa 1998. Wir waren innerhalb der Volkswagen AG der letzte Standort, in der befristete Beschäftigungsverhältnisse eingeführt wurden. Der Vertrauenskörper, zu dem auch ich gehörte, war der klaren Meinung: die Belegschaft sollte nicht aufgespalten werden in Befristete und Unbefristete. Der Gesetzgeber hat leider letztlich dafür gesorgt, dass wir als Gewerkschaften keine andere Chance hatten. Für mich ist wichtig: Unsere Vertrauensleute, zu denen auch ich bis heute gehöre, sind unsere wichtigsten Multiplikatoren im Betrieb. Sie haben das Ohr an der Belegschaft. Deshalb müssen, nennen wir es mal positiv verstanden „Ideologie und Pragmatismus“ miteinander verbunden werden. Es ist wichtig, dass unsere IG Metall eine Strategie hat, die über das betriebliche hinausgeht. In Wolfsburg ist die IG Metall eine entscheidende gesellschaftliche Kraft.

Man sagt, bei VW ticken die Uhren in Sachen Mitbestimmung anders. Zum Beispiel durch den Haustarifvertrag und das VW-Gesetz. Wird das in Zukunft so bleiben?

Osterloh: Das hängt von vielen Einflussfaktoren ab: Wie entwickelt sich das Thema Internationalisierung in der Wirtschaft weiter? Wie wird sich die Wettbewerbssituation in Europa und weltweit für das Unternehmen entwickeln? Ich glaube auf diese Fragen müssen wir auf jeden Fall Antworten finden. Insgesamt bedarf es einer ausgeprägteren internationalen Zusammenarbeit der Gewerkschaften und betrieblichen Arbeitnehmervertreter. Wir diskutieren gerade in Nordamerika darüber, wie wir eine Zusammenarbeit mit



der UAW (United Auto Workers) gestalten oder nicht gestalten können. Wir haben einen Erfolg in Indien errungen, in einer Region, in der es in diesem Sinne keine Gewerkschaft gibt, nämlich in Pune. Wir waren in Kaluga recht erfolgreich. Hier hat die IG Metall Wolfsburg, und vor allem der Kollege Frank Patta, den entscheidenden Durchbruch erzielt. Das war zum Thema Expansion und

schwieriger. Die schönsten Regelungen helfen aber nichts, wenn es nicht wie bei Volkswagen ein Management gibt, das eine solche Philosophie mitträgt. Deswegen legen wir Wert darauf, dass wir den richtigen Vorstand haben, mindestens den richtigen Vorstandsvorsitzenden. Mit Dr. Winterkorn haben wir einen solchen Top-Mann, der ohne Zweifel ein herausragender Manager ist. Aber einer, der auch soziale Kompetenz besitzt.

Interview

Bernd Osterloh

Gesamtbetriebsratsvorsitzender
der Volkswagen AG

Welche Wünsche hat der Betriebsrat an die IG Metall?

Osterloh: Die IG Metall ist die Klammerfunktion für die Beschäftigten im Betrieb. Und das muss schlichtweg so bleiben. Die IG Metall Wolfsburg ist in der Lage vom Kollegen in der Halle 54 über den Angestellten in der Entwicklung bis hin zum Manager die gesamte Belegschaft zu vertreten. Da wird ein anspruchsvoller Job gemacht. Die IG Metall ist im Übrigen ja auch dieser Betriebsrat. Ich sag immer: Betriebsräte sind Vertrauensleute mit besonderen Aufgaben. Der Vertrauenskörper ist die Basis der IG Metall hier im Betrieb. Erst die Mitglieder, dann der Vertrauenskörper. Der Betriebsrat ist das ausführende Organ, das auf Grundlage des Betriebsratverfassungsgesetzes die Verabredungen trifft. Diese Struktur muss erhalten bleiben. Das ist ganz wichtig. Wir müssen beweisen, dass das, was wir in den letzten sechs Jahren positiv weiterentwickelt haben, im Sinne der Belegschaft noch besser werden kann. Damit alle Menschen bei Volkswagen sich auch von unserer IG Metall vertreten fühlen.

Hallenbad

90/1

Die 4 Säulen der Mitbestimmung bei Volkswagen

Weltweit fast 400 000 Beschäftigte in 62 Fabrikstandorten

Starke Vertretungs- und Verhandlungsmacht durch hohen gewerkschaftlichen Organisationsgrad in der IG Metall

Standort- und Beschäftigungssicherung dank VW-Gesetz.

Speziell für VW erarbeitete Arbeitsbedingungen und Regelungen zur Standort- und Beschäftigungssicherung und das hausinterne Tarifvertragswesen für passgenaue Antworten auf die unterschiedlichsten Herausforderungen.

Eine Unternehmensführung, für die soziale Verantwortung gleichberechtigt neben der Wettbewerbsfähigkeit steht.

Stadt Wolfsburg Marketing

140/4

40.000 demonstrierten vor dem Hochhaus: „Wir sind Volkswagen“



Mit quietschenden Reifen fuhr der Passat durch das Tor Sandkamp auf das Werksgelände. Am Steuer saß Bernd Osterloh, im Fond des Wagens: Klaus Volkert, Wolfgang Schulz und Frank Patta. Die Tarifrunde des Jahres 2004 war im Gang. Sie kamen übernachtigt und müde direkt vom Verhandlungstisch aus Hannover nach Wolfsburg, um die Belegschaft zu informieren. Und sie brachten keine guten Nachrichten. Das Unternehmen hatte sich auch in dieser dritten Verhandlungsrunde noch kein bisschen bewegt.

Die Informationen der letzten Tage hatten die Kolleginnen und Kollegen schon verärgert. Volkswagen plante den Generalangriff auf die sozialen Errungenschaft. Jetzt trafen sie sich zur bislang größten Kundgebung auf dem VW-Gelände. 40.000 Kolleginnen und

Kollegen hatten sich auf den Weg gemacht, um gegen das Verhalten des Vorstandes zu protestieren. Frank Patta, der damalige Vertrauenskörperleiter, fand die richtigen Worte, für diese emotionale Stimmungslage. Gemeinsam intonierte er mit den 40.000 das Lied „Hand hoch“ von Curse. 40.000 riefen laut und unmissverständlich: „Wir stehen wie ein Fels in der Brandung.“

Danach begannen in den ersten Reihen einige in die Hände zu klatschen und zu rufen: „Wir sind Volkswagen“. Wie ein Lauffeuer ging dieser Ruf durch die Reihen – bis alle 40.000 einstimmten: „Wir sind Volkswagen“. Die 40.000 vor dem Hochhaus gaben dem entscheidenden Kick. „Da war dem Vorstand klar geworden, dass er gegen diese Belegschaft nicht gewinnen kann“, sagt Frank Patta. Foto: Archiv

Wem gehört eigentlich Volkswagen? Das VW-Gesetz

Die Mittel zum Aufbau des Volkswagen-Werkes stammten aus dem von den Nazis geraubten und 1937 enteigneten Gewerkschaftsvermögen. Das Kapital zur Gründung der „Gesellschaft zur Vorbereitung des Deutschen Volkswagens mbH“ in Höhe von 50 Millionen Reichsmark hatte Ende der 30er Jahre die Deutsche Arbeitsfront (DAF) gestellt. Um dieses Geld aufzubringen, veräußerte die DAF die am 2. Mai 1933 von SA und SS besetzten und beschlagnahmten Gewerkschaftshäuser.

Nach dem Krieg war das Werk zunächst unter britischer Regie betrieben worden. Schließlich entschied sich die Besatzungsmacht gegen eine Demonstration und für die Fortführung in deutscher Hand. Den Briten war die besondere Herkunft des Werkes durchaus bewusst gewesen. Denn in der ersten Betriebsordnung vom 10.5.1947 hatten sie als Vorspann festgeschrieben, dass eine privatwirtschaftliche Nutzung des Volkswagenwerkes ausgeschlossen werde. Daher gaben sie das Stammkapital der Volkswagen GmbH in öffentlichen Besitz.

Im Oktober 1949 wurde dem Land Niedersachsen die Verwaltung des Werkes mit der Auflage übertragen, die Eigentumsrechte mit dem Bund auszuüben. Gewerkschaften und

Arbeitnehmer sollten einen starken Einfluss erhalten.

Der Bund und das Land Niedersachsen einigten sich am 16. März 1960 auf einen Vertrag, der bis heute Grundlage des VW-Gesetzes ist. Danach ist die Bundesregierung rückwirkend mit der Konstituierung der Bundesrepublik Eigentümer des Volkswagenwerkes geworden.

Die Bundesregierung dürfte 60 Prozent der zukünftigen Aktien der Volkswagen AG an private Interessenten verkaufen. Dafür verbleiben je 20 Prozent



im Besitz des Bundes und des Landes, und es wird eine Stiftung geschaffen. Die Gewerkschaften sahen

dies mit Sorge. Im gleichen Jahr wurde die GmbH in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. 60 Prozent des Kapitals gingen als so genannte Volksaktien überwiegend an Kleinaktionäre, je 20 Prozent erhielten der Bund und das Land Niedersachsen. Um die Gemeinwohlorientierung zu garantieren wurde am 21. Juli 1960 das VW-Gesetz verabschiedet. Es regelt unter anderem, dass die Errichtung oder Verlagerung von Produktionsstätten nur mit einer 2/3-Mehrheit im Aufsichtsrat möglich ist.

Viele Jahre blieb es ruhig um das VW-Gesetz. Die Regelung sorgte immer dafür, dass die Beschäftigten ein starkes Mitbestimmungsrecht hatten.

Ende der 90er Jahre versuchten neoliberale Kräfte in der Europäischen Kommission unter dem Beifall vieler deutscher Politiker und Unternehmer das VW-Gesetz juristisch zu kippen. Parallel dazu versuchte die Porsche AG unter ihrem Vorstandsvorsitzenden Wiedeking und dem Finanzchef Härter, die Mehrheit in der Volkswagen AG zu übernehmen. IG Metall und Betriebsrat organisierten eine beeindruckende

Kampagne, um das VW-Gesetz zu retten. Innerhalb von nur vier Wochen unterschrieben mehr als 80.000 Kolleginnen und Kollegen eine Petition an den Deutschen Bundestag. Wenige Wochen später überreichten der VW-Betriebsratsvorsitzende Bernd Osterloh gemeinsam mit den VK-Leitern der VW-Standorte mehr als 166.000 Unterschriften für den Erhalt des VW-Gesetzes an die Europäische Kommission. 28.000 Kolleginnen und Kollegen demonstrierten am 12. September 2008 vor dem Hochhaus

Die Bundesregierung einigte sich im Mai 2008 über eine Neufassung des VW-Gesetzes und hielt an der starken Stellung des Landes Niedersachsen fest. Am 14. August 2009 konnte der Betriebsratsvorsitzende Bernd Osterloh vor mehr als 20.000 Kolleginnen und Kollegen auf einer öffentlichen Betriebsversammlung vor dem VW-Hochhaus stolz verkünden: „Durch unseren gemeinsamen Widerstand ist es uns gelungen, unser VW-Gesetz vor den Angriffen der Porsche-Manager Wiedeking und Härter, aber auch vor den Neoliberalen in Brüssel zu schützen.“ Foto: Archiv



In der gesamten Region: IG Metalller auch außerhalb des VW-Werkes

Die IG Metall Wolfsburg wird selbstverständlich nach wie vor vom Stammwerk der Volkswagen AG mit seinen fast 50.000 Beschäftigten dominiert. Aber: Gut 20.000 Kolleginnen und Kollegen arbeiten mittlerweile außerhalb des VW-Werkes. Mehr als die Hälfte davon sind in der IG Metall organisiert. Es sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus der Metall- und Elektroindustrie, in den Ingenieurs- und IT-Betrieben, der Holz- und Textilwirtschaft, dem Kfz-Gewerbe, dem Elektro-, Sanitär- und Heizungshandwerk sowie den industriennahen Dienstleistungsunternehmen. In fast 50 Betrieben gibt es gewählte Arbeitnehmervertretungen. Mehr als 90 Prozent der fast 400 Betriebsräte sind Mitglied der IG Metall.

In den ersten Jahrzehnten ist die IG Metall Wolfsburg nahezu eine reine VW-Verwaltungsstelle gewesen. Auch die wichtigsten hauptamtlichen Funktionäre, wie die späteren Bevollmächtigten Bernhard Tyrakowski und Walter Kaufmann, hatten sich ihre ersten gewerkschaftlichen Sporen als Vertrauensleute im VW-Werk erworben.

Als weiterer Betrieb von Bedeutung kam lediglich die Alfred Teves GmbH hinzu, die seit 1948 in Gifhorn Bremsen und Bremssysteme herstellte. 1987 übernahm die US-amerikanische Firma



IG-Metall-Engagement außerhalb des VW-Werkes – hier 2007: Betriebsrat und Geschäftsführung des Autohauses Hotz und Heitmann haben sich auf ein „Zukunftspaket“ geeinigt. Dietmar Brennecke (2.v.li.) saß mit am Verhandlungstisch.
Foto: Archiv

ITT das Unternehmen und 1998 wurde es von der Continental AG aufgekauft und in Continental Teves AG & Co. oHG umbenannt. Die Teves-Kolleginnen und Kollegen waren dann ab Ende der 60er Jahre auch mit einem Vertreter im Ortsvorstand der IG Metall Wolfsburg ver-

treten.

Die Bedeutung des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe als Arbeitgeber der Region entdeckte die IG Metall dagegen nur langsam. 1986 gab es lediglich in vier Unternehmen Betriebsräte.

Im September 1995 führte die IG Metall Wolfsburg eine Mitgliederumfrage in den Betrieben Butting, Hotz KG (heute: Autohaus Wolfsburg), VW Gedas (heute T-Systems), IVM (heute: Semcon), IAV und ITT (heute: Continental Teves) durch. „Wir sagen, was wir wollen“ hieß die Aktion, bei der die Mitglieder ihre Erwartungen an die Gewerkschaft, die Betriebsräte und die Vertrauensleute formulieren konnten. Mehr als 1.000 Beschäftigte nahmen an der Befragung teil. In einer Projektgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen befragten Betrieben wurde über Konsequenzen für die künftige gewerkschaftliche Interessenvertretung in den Klein- und Mittelbetrieben beraten. Daraus ist später das so genannte ME-Projekt entstanden – das Mitgliederentwicklungsprojekt für die Klein- und Mittelbetriebe.

Seit 1998 treffen sich einmal im Monat Betriebsräte der größten Betriebe (außerhalb von Volkswagen). „Wir legen sehr viel Wert auf die Betreuung und Schulung unserer betrieblichen Interessenvertreter“, sagt Dietmar Brennecke, der 1990 als erster reiner Handwerkssekretär bei der IG Metall Wolfsburg angefangen hat. „Denn wir wissen, sie sind das Gesicht der IG Metall in den Betrieben.“

Sitec

120/4

65 JAHRE IG METALL



IG Wolfsburg

Der Weg von drinnen nach draußen: 1. Mai – der Tag der Arbeit

Der 1. Mai hatte es Jahrzehnte in Wolfsburg nicht leicht. Als 60 Jahre nach der Etablierung des

1. Mai als öffentlichkeitswirksamen Protest- und Gedenktag 1950 in aller Welt Millionen Menschen auf die Straße gingen, lud der DGB dagegen in die Wolfsburger Stadthalle zu einer Kundgebung ein.

In den folgenden Jahren veränderten sich zwar die aktuellen Themen der Wolfsburger Kundgebung, aber Massen hat der 1. Mai in Wolfsburg nicht angezogen. Die Gewerkschaftsleitung verlegte die Maikundgebung 1975 neben das Gewerkschaftshaus und den Abschluss der Veranstaltung auf den Rathausvorplatz. 1976 sprach der SPD-Bundesvorsitzende Willy Brandt dann vor 5.000 Besuchern. Doch nur ein Jahr später mobilisierte die Gewerkschaft wieder nur 800 Teilnehmer.

1995 beauftragte der damalige VK-Leiter Bernd Osterloh 1995 die VK-Mitglieder Frank Patta und Rocco Locchiatto, ein neues Konzept zu entwickeln. Die Idee war, ein Fest für die ganze Familie zu organisieren. Nach der Demonstration gab es auf dem Rathausplatz neben kraftvollen Reden, zahlreiche Infostände, internationale Leckereien und Angebote für Kinder. Dieses Prinzip

hat

sich



bis heute gehalten.

Das Konzept des internationalen Kul-

tur- und Familienfest ging auf. Die Teilnehmerzahlen gingen stark nach oben. Die Reden wurden politischer. Der Sozialabbau der späten Regierung Kohl, aber auch die Basta-Politik der Regierung Schröder drückten den Kundgebungen ihren Stempel auf.

2006 kam der DGB-Bundesvorsitzende Michael Sommer nach Wolfsburg. Erstmals luden IG Metall und Stadt am

Kundgebung fand mit 10.000 Teilnehmern den bislang stärksten Zuspruch.

2008, auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung um das VW-Gesetz und die Wiedeking-Attacke gegen Volkswagen, sprach der IG-Metall-Vorsitzende Bert-



hold Huber im-

merhin vor 6.500

Teilnehmern. Diese Mai-

kundgebung war gleichzeitig Abschluss der internationalen Gewerkschaftskonferenz, die zuvor in Wolfsburg tagte. Daher nahmen zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus ausländischen VW-Standorten teil.

Rund 4.000 Teilnehmer sind heute Pflicht am 1. Mai in Wolfsburg. Und auf Tradition verzichten die Metaller auch im neuen Jahrtausend nicht. Alljährlich wird der Demonstrationsszug vom DGB-Spielmannszug „Gilde“ angeführt.

Fotos (4): IG Metall/oh



Vorabend zu einem Arbeitnehmerempfang ins Schloss Wolfsburg. Diese zentrale DGB-

Internationale Solidarität – in der IG Metall mehr als nur ein Satz

Im Jahr 1950 arbeiteten im Volkswagenwerk knapp 15.000 Menschen, nicht ein einziger VW-Arbeiter war im Ausland beschäftigt. Heute hat der Konzern weltweit fast 400.000 Beschäftigte, davon arbeiten fast zwei Drittel in den ausländischen Standorten. Kaum ein anderes Unternehmen ist nach 1945 so rasant zu einem multinationalen Konzern gewachsen wie Volkswagen.

Internationale Gewerkschaftsarbeit hat innerhalb der IG Metall Wolfsburg daher eine lange Tradition. Der Arbeitskreis „InterSoli“, Euro- und Weltkonzernbetriebsrat, Kooperation mit den spanischen Gewerkschaften UGT und CC.OO., deutsch-iberoamerikanischen Netzwerk Mittel- und Osteuropa – kaum eine Verwaltungsstelle in der IG Metall ist auf diesem Feld so aktiv wie Wolfsburg.

Im Oktober 1976 unternahm der VW-Gesamtbetriebsrat seine erste Reise nach Brasilien, vier Jahre später besuchte er Südafrika. Die Kollegen wurden dabei ganz konkret mit den katastrophalen Zuständen der fehlenden Gewerkschaftsrechte in diesen Ländern konfrontiert.

Diese Eindrücke veranlassten die Wolfsburger IG Metaller, sich intensiver mit internationaler Gewerkschaftsarbeit auseinander zu setzen. 1979 organisier-

te der Gesamtbetriebsrat zusammen mit der IG Metall und dem Internationalen Metallgewerkschaftsbund (IMB) in Wolfsburg die erste „Internationale Arbeitnehmerkonferenz“ des VW-Konzerns.

zuständige Management informiert, aber nicht durch eigene Kontakte. Auf Initiative des Gesamtbetriebsrates und der IG Metall wurde festgelegt, dass künftig kontinuierlich konkrete Probleme an den ausländischen Standorten

ist letztendlich der Arbeitskreis „InterSoli“ der IG Metall Wolfsburg entstanden. Die InterSoli-Arbeit wurde zu einem festen Bestandteil der gewerkschaftlichen Arbeit in Wolfsburg. Diese internationale Arbeit wurde später zu gewerkschaftlichen Netzwerken ausgebaut.

Noch enger rückten die Gewerkschaften der weltweiten VW-Standorte 2008 bei der dreitägigen Internationalen Gewerkschaftskonferenz in Wolfsburg zusammen. Erstmals in der Geschichte der Arbeiterbewegung hatten sich Gewerkschafter aus allen VW-Standorten weltweit zu einer Konferenz getroffen.

Drei Tage lang diskutierten die knapp 100 Teilnehmer aus Argentinien, Brasilien, Mexiko, Südafrika, Portugal, Spanien, Belgien, England, Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn über die betrieblichen und politischen Probleme ihrer Interessenvertretung. „Die Probleme sind überall gleich, lediglich die Sprache unterscheidet sich“, resümierte Frank Patta, der 1. Bevollmächtigte der IG Metall Wolfsburg. Es gebe nur eine VW-Belegschaft weltweit. Patta: „Wer sich mit einem Teil dieser Belegschaft oder mit einem Standort anlegt, der bekommt es mit der gesamten Belegschaft zu tun.“



100 Gewerkschafter aus allen VW-Standorten in Südamerika und Mexiko, Ost-, Mittel und Südeuropa sowie Afrika waren 2008 für drei Tage in Wolfsburg zu Gast.
Foto: Archiv

Ein großes Problem in der internationalen Zusammenarbeit zeigte sich durch den schwierigen Informationsaustausch. Die deutschen Gewerkschafter wurden über die Situation in den Auslandswerken weitgehend über das

mit dem Betriebsrat und im Aufsichtsrat besprochen wurden. Im Winterhalbjahr 1982/83 veranstaltete die IG Metall zwei Seminare in der Heimvolkshochschule Hustedt zum Thema „Internationale Solidarität“ Aus diesen Seminaren

Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen: Die Antifa-Bewegung

„Die Mehrheit der Menschen, die heute in Deutschland leben, sind nach dem 8. Mai 1945 geboren. Der Mehrheit der jüngeren Generation erscheinen die zwölf Jahre zwischen 1933 und 1945 wie ein fernes Jahrhundert. Diese zwölf Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft begleiten aber unsere Gegenwart – auch wenn wir das nicht wahrhaben wollen“, so Frank Patta, der 1. Bevollmächtigte der IG Metall Wolfsburg. Es ist die politische und moralische Aufgabe der jetzigen Generation, das Wissen über die nationalsozialistische Vergangenheit lebendig zu halten und weiterzugeben. Die Menschen heute haben die Verantwortung, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen. Für die IG Metall Wolfsburg hat die antifaschistische Arbeit in den vergangenen 25 Jahren einen ganz besonderen Stellenwert. Es ist dem Betriebsrat und insbesondere seinem langjährigen Vorsitzende Walter Hiller zu verdanken, dass Volkswagen sich in den 80er Jahren seiner historischen Verpflichtung stellte.

Auch bei Volkswagen war der Weg



Die antifaschistische Arbeit hat in der IG Metall Wolfsburg eine lange Tradition.
Foto oh/ IG Metall

lang, bis sich der Konzernvorstand seiner historischen Verantwortung stellte. Erst Anfang der 80er Jahre wurden die Stimmen in der Belegschaft immer lauter, die genauer wissen wollten, was in der Stadt aber auch im VW-Werk wäh-

rend des Nazi-Terrors passierte. Walter Hiller: „Daher machte ich den Vorschlag, die Werksgeschichte in dieser Zeit aufzuarbeiten.“ Diese Initiative wurde vom Vorstand zunächst mit äußerster Zurückhaltung aufgenommen.

1986 kam es dann zu einer gemeinsamen Erklärung, in der es unter anderem hieß: „Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft der Volkswagen AG betrachten es als Verpflichtung, dazu beizutragen, dass nie wieder Unrecht und Gewalt, Rassenhass und Volksverhetzung an die Stelle von Recht und Frieden treten. Insbesondere muss alles getan werden, um zu verhindern, dass Arbeitnehmer einer allen Grundsätzen der Menschenwürde widersprechenden Behandlung ausgesetzt werden.“ Wissenschaftliche Aufarbeitung der Nazi-Zeit, Auseinandersetzung mit dem Thema Zwangsarbeit, Entschädigungszahlungen und internationale Jugendarbeit sind nur einige Aktionen zur Aufklärung, Begegnung und Versöhnung. Mit dem Einstieg von Frank Patta in die Geschäftsführung der IG Metall Wolfsburg bekam die gewerkschaftliche Antifa-Arbeit einen noch bedeutenderen Stellenwert. 2005 organisierte die IG Metall Wolfsburg erstmals ihre Woche des Antifaschismus, die mittlerweile zum festen Datum im politischen Kalender der Stadt zählt.

Autovision

140/4

65 JAHRE IG METALL



I Wolfzburg

„Wo Arbeit, Frau und Kinder sind, da bin ich zu Hause“



Rocco Artale vor dem Kunstwerk „Der Auswanderer“ im Centro Italiano. Foto: ue/prm

Es gibt Menschen, mit denen verbinden sich Jahrzehnte andauernde gesellschaftliche Entwicklungen. Zu denen gehört Rocco Artale, in Wolfzburg einer der Persönlichkeiten, die wesentlich zur Integration der Italiener in der Stadt beigetragen haben. 1962 kam er, 21 Jahre alt, als Gastarbeiter in die VW-Stadt. Rocco Artale: „Heute fühle ich mich als Bürger in einem Land, in dem ich heimisch geworden bin. Das Heimweh ist verschwunden. Wo Arbeit, Frau und Kinder sind, da bin ich zu Hause.“ Seinen melodischen italienischen Akzent hat der 71jährige nicht abgelegt. Nachdenklich, klar und oft mit einem Blitzen in den Augen erzählt er von seinen 50 Jahren in Wolfzburg.

Damals kam er mit einem Koffer in der Hand und hatte keine Vorstellungen, was auf ihn zukommen würde. Heute ist er Ratsherr in Wolfzburg und Vorsitzender des Ausschusses für Ausländerangelegenheiten. „Wir sind damals gekommen, um hier zu arbeiten. Aber es war ein Abenteuer. Auf der langen Zugfahrt nach Hannover oder Hamburg haben wir uns gefragt, was uns erwartet und wie wir empfangen werden“, erinnert er sich.

Der Arbeitsplatz im Werk stand am Anfang im Mittelpunkt. Die IG Metall spielte zunächst keine Rolle für die

Neuankömmlinge. Erst mit der Zeit kam bei vielen die Frage auf, welche Rolle sie im Betrieb spielen. „Ich wurde 1964 Mitglied der IG Metall und auch bald Vertrauensmann“, erzählt Artale. Die ersten Gastarbeiter waren einfache Landarbeiter aus Italien, die hätten keine Vorstellung von gewerkschaftlicher Arbeit gehabt, so seine Erfahrung.

„Wo Arbeit, Frau und Kinder sind, da bin ich zu Hause“

Die Rolle der Gewerkschaft war für die Italiener im Werk zunächst eine Art Betreuung gewesen. Rocco Artale beschreibt das so: „Wir waren für unsere italienischen Kollegen so eine Art Dolmetscher für betriebliche Angelegenheiten.“ Im Werk entwickelte sich über die Jahre eine starke italienische Interessensvertretung. In den 80er Jahren gab es 200 italienische Vertrauensleute.

„Bei der Arbeit war alles gut geregelt, aber außerhalb des Werkstores wurde es für uns schwierig“, erzählt Artale. Die Männer hatten damals gedacht, nach wenigen Jahren wieder zurückkehren zu können. Integration wäre weder möglich noch angesagt gewesen. Erst Anfang der 70er Jahre wurde das Thema mit Hilfe der IG Metall gesellschaftlich vorangetrieben. Die Stadt

Wolfzburg bildete 1974 einen Ausschuss für Ausländerangelegenheiten und ein Ausländerreferat. Rocco Artale bringt die Aufgaben dieser Anfänge auf den Punkt: „Es wurde nach Integrationsmaßnahmen gefragt, und wir Ausländer wurden für die Stadt zu sachkundigen Bürgervertretern.“ Das Centro Italiano, damals noch an der Nordhoff Straße, war in den 70er Jahren eine Begegnungstätte für Italiener. Heute, im Hasselbachtal, ist es weiterhin kultureller und kulinarischer Treffpunkt für Deutsche und Italiener.

Italien ist heute aus dem Wolfzburger Stadtbild nicht mehr wegzudenken, freut sich Artale. Integration ist aber für ihn noch nicht abgeschlossen. Zwei wichtige Themen stehen für den Ratsherren Artale zukünftig auf der Agenda: Zum einen eine bessere Vorbereitung von ausländischen Jugendlichen auf den Ausbildungsplatz. Das andere Thema steht auch ihm sehr nah: „Wir müssen eine sensible Altenpflege für ausländische Senioren anbieten können. Es muss der kulturelle Hintergrund berücksichtigt werden, den sie mitbringen, wenn sie ins betreute Wohnen oder in ein Altenheim ziehen.“ Denn für die erste Generation der Gastarbeiter beginnt jetzt der Lebensabend als Bürger von Wolfzburg. ue/prm

Sommerfest: Seit 1998 ein Fest der großen IG-Metall-Familie

Seit 1998 lädt die IG Metall Wolfzburg ihre Mitglieder zu einem Sommerfest ein. Willi Dörr, Pressesprecher der IG Metall: „Es ist ein Fest der großen IG-Metall-Familie. Ein Dankeschön für die Treue zu unserer Gewerkschaft.“ Belohnt wird diese Einladung mit einer kontinuierlichen Erfolgsgeschichte des Sommerfestes. Zwischen 20 000 und 50 000

Menschen feiern jährlich auf dem Gelände des Reit- und Fahrvereins mit. Dörr betont: „Es ist ein Tag ohne politische Agitation. Einfach Feiern ist angesagt.“

Um 14 Uhr beginnt der große Spaß mit Aktionen für Kinder und ihre Familien. Es ist der größte Spielplatz Niedersachsens vorbereitet. Alles, was das Kinderherz höher schlagen lässt, ist vor-

bereitet. Die Spielmöglichkeiten sind kostenlos. Am Abend, gegen 18 Uhr, wird das Gelände dann zur Partymeile. Früher, so Dörr, hätte man bekannte Namen geholt, um die Stimmung anzuhetzen. Umberto Tozzi zum Beispiel oder Gianna Nannini. Aber, so die Erfahrung der Gewerkschaft,

die ziehen dann eigene Fanclubs aus der ganzen Republik an, und das sei nicht der Sinn der Veranstaltung. Deshalb wird in den letzten sechs Jahren auch musikalisch regional gedacht. Mit sehr guten Coverbands zeigt auch die Region Wolfzburg, wie sie Stimmung machen kann. „Wir wollen Menschen aus unseren Reihen begeistern und zeigen, dass eine Organisation wie

die IG Metall Wolfzburg auch viel Spaß machen kann“, so Willi Dörr.



Auch die kulinarischen Angebote sind alle aus der Region. Außerdem ist Begegnung möglich. Man trifft sich, hat Zeit zum Erzählen und gemeinsam feiern. Bernd Osterloh, der Gesamtbetriebsratsvorsitzende und Frank Patta als 1. Bevollmächtigter, mischen sich ebenfalls unters Volk. Die großen IG Metall-Sommerfeste

bewegen auch was. Es gab in den letzten Jahren eine Reihe von Benefizaktionen. 1999 die große Tombola von Günstigen der Erdbebenopfer in Umbrien zum Beispiel oder vor vier Jahren die große menschliche AIDS-Schleife, zusammen mit Joachim Franz, bei der fast 11.000 Euro zusammen kamen. Gelebte Solidarität und viel Spaß, das ist das Erfolgsrezept der IG Metall-Sommerfeste. ue/prm/ Fotos: (2): Archiv

Chronik ab Ende August erhältlich

Diese Sonderveröffentlichung enthält einige Text-Auszüge aus der Chronik „65 Jahre IG Metall“. Die komplette Chronik ist ab Ende August als Buch im Gewerkschaftshaus erhältlich.

Sommerfest am Samstag, 2. Juli: „Wir feiern Geburtstag“

In diesem Jahr ist das große Sommerfest der IG Metall gleichzeitig ein Geburtstagsfest. 65 Jahre erfolgreiche IG-Metall-Familie werden gefeiert. Für alle Mitglieder ist ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet.

Am Nachmittag steigt der große Kinder- und Familienspaß auf dem Gelände des Reit- und Fahrvereins ins Wolfs-

burg. Karussells, Hüpfburgen, Ponyreiten, ein Klettergarten und viele weitere Bewegungsaktionen sind vorbereitet. Zum Vergnügen der ganzen Familie gibt es den Zauberer des magischen Zirkels, einen Jongleur und das Figurentheater Wolfsburg. Regionale Partner wie das BadeLand, die Soccer-Five-Arena und die Verkehrswacht Wolfsburg sind auch



dabei. Kulinarisch gibt es Angebote regionaler Gastronomie.

„Move the world – Kinder machen ein Foto“ ist an diesem Tag die Benefizaktion. Unter dem Motto: Wetten, dass 1000 Kinder mit T-Shirts der IG Metall, die an diesem Nachmittag verteilt werden, sich zu einem gemeinsamen Foto aufstellen, wird Geld für die AIDS Hilfe gesammelt.

Abends unterhält ein Bühnen-Show-Programm musikalisch mit einem Streifzug durch 65 Jahre Musikgeschichte. Die Big-Band des Philharmonica Volkswagen Orchestra, die Beatles Cover Band „The ReBeatles“ (Foto oben), Neue Deutsche Welle mit „Der Goldene Reiter“ und die „Sweety Glitter and the Sweethearts“ (Foto links) laden zur Party ein.

ue/prm/ Fotos: oh

Audi BKK

140/4

IG Metall

1/1 Seite

4c